

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 29.

Freitag, den 29. Januar.

1841.

Expectorationen eines Materialisten.

Motto: Uns allen ist ein schweres Loos beschieden,
Ein schweres Loos durch — leichtes Geld.

Man hat nun schon so viel über unser neues Münzwesen geschrieben und gelesen, daß man die Sache in theoretischer Hinsicht für völlig erschöpft halten sollte. Wie weit — d. h. wie weit zurück — sie in der Praxis ist, wissen wir leider Alle.

Aber in allen den Auseinandersetzungen oder wie sonst man die vielseitigen Aufsätze alle benennen möchte, hat sich größtentheils eine Art Einseitigkeit kund gegeben, die den größten Theil des Publicums, den gewerbtreibenden, wohl entschuldigen möchte, wenn auch er einmal ein Wort — mindestens zu seiner Vertbeidigung gegen alle die gehässigen Anschuldigungen von Betrug &c. — zu sprechen verlangt.

Wir haben fast tagtäglich gelesen, daß das ehemalige Zweigroschenstück (2½ Ngr.) jetzt 25 Pfennige werthe, und darauf die Behauptung stützen sehen: Jeder, der es nicht so annehmen wolle, hintergehe das Publicum; billigerweise hätte man aber auch heibemerken sollen, daß nicht das ganze Geld besser, sondern das einzelne schlechter geworden ist, daß daher jeder Verkäufer (sobald sich seine Verkaufspreise durch nichts anders geändert haben), wo er früher 2 Gr. nahm, jetzt 2½ Ngr. oder 25 Pf. zu nehmen befugt sei und sich nicht mit 4 Sechsern, 8 Dreiern oder dergl. abspesen lassen, aber eben so wenig auf das ehemalige Zweigroschenstück 1 Pf. retour geben könne.

Dies muß wenigstens für denjenigen Theil des Publicums hervorgehoben werden, der die Preise nach alten Pfennigen gestellt haben, aber nach neuen bezahlen möchte, und eben so zum Schutze derjenigen Armen, denen Bucherer noch Münze zum alten Werthe aufhängen oder denen sie gar auf ganzes Geld Aufgeld (1 Pf. auf 2½ Ngr.) anrechnen.

Dergleichen Unbill, wie oben erwähnt, wird uns Gewerbtreibenden täglich zugemuthet und alle Auseinandersetzungen fruchten, trotz unserer von vielem Reden schmerzenden Lungen, nichts, denn

- man hat es im Tageblatt gelesen, daß das alte Zweigroschenstück jetzt 25 Pf. hat und
- man schleppt sich anstatt neuer Scheidemünze noch mit dem alten Groschen, Achtern, Sechsern, Bierern, Dreiern &c. und wird die vordem mit diesem Gelde verbundenen gewesenen Ideen auch nur erst mit dem völligen Verschwinden dieser Münzen aufgeben.

Ben von uns Materialisten — ein solcher ist nämlich der Verfasser — bis zu dieser glücklichen Zeit der Aerger noch nicht aufgezehrt hat (denn man halte die Sache nicht für so leicht, wie Mancher vielleicht hinter'm Ofen hervor es sich einbildet), der wird sich sodann wieder eines geregelten Geschäfts erfreuen.

Seht genüge die Versicherung, daß ein nur mittelmäßiges Geschäft außer dem Verluste, der namentlich uns Materialisten durch das Zufließen der Münze am Jahreschluß — wo wir sie zum alten Werthe nehmen und über Nacht in unsern Beuteln um 4½ ð fallen sehen mußten — erwuchs, jetzt wöchentlich 20 bis 25 Thlr. Münze übrig behält, die es zum alten Werthe, um sich die Kundschaft nicht zu verscherzen, annimmt und nur durch Auflage, d. h. Einbuße von 1½ Ngr. auf jeden Thaler, wieder loswerden kann. Uns diesen Verlust zufügen und dennoch auch unsere Ehre antasten, ist mehr als hart.

Noch etwas in der Bäcker-Angelegenheit.

(Eingefendet.)

Es ist seit einiger Zeit an der Tagesordnung, in diesem Blatte gegen die Bäcker Wrmlich zu Felde zu ziehn. Alle schwachen Seiten derselben wurden hervorgesucht, ihr Verdienst nachgerechnet, ihre Lebensweise bekräftelt und beneidet, ja, man ging in verblühten Redensarten so weit, daß Leute, die alles Gedruckte für wahr halten, in jedem Bäcker einen Betrüger sehen mußten. Jeder, der einigermaßen schreiben gelernt, hält sich für berufen, einen Stein aufzuheben, um eine Innung zu beschandflecken*), deren Mitglieder wohl würdig sind, unter die achtbarsten Bürger Leipzigs gezählt zu werden. Man macht es ihnen zum unverzeihlichen Verbrechen, daß sie ihre Rechte so lange als möglich zu verteidigen suchen. Thun dieß andere Innungen und Corporationen nicht auch? Vertbeidigen nicht namentlich die Kramer ihre eben so veralteten Rechte mit der größten Standhaftigkeit gegen die Beschwerden derjenigen Innungen, denen man den Kramern gegenüber gar kein Recht mehr zugestehen will? Oder ist es zeitgemäß, daß mit Erkaufung des Kramerrechts gewissermaßen das Meisterrecht fast aller Innungen erkaufte ist? Wiegt man denn so ängstlich jedes Pfund

*) Unparteiisch nimmt die Red. auch den obenstehenden Aufsatz in d. Bl. auf; muß es aber dem Urtheile des Publicums überlassen, ob die von Bürgern Leipzigs, welche wahrlich nicht in der letzten Reihe stehen, eingesandten Aufsätze über die Grenzen des Schicklichen hinausgegangen sind. Was sich sonst noch über den obigen Aufsatz sagen ließe, das überlassen wir Andern. —

Kaffee, Tabak &c. nach? Ist man denn so genau überzeugt, daß jedes Pfund Fleisch (einschließlich der Knochenzulage) ganz richtig, daß jedes Pfund Lichter 32 Loth hat? &c. &c. &c. Davon ist keine Rede; nur die Bäcker hat man im Auge. Wegen eines Achtel-Lothes, welches leicht (ohne bösen Willen) an einem Franzbrote fehlen kann, stellt man den Bäcker als Betrüger dar, — und selbst sogenannte honette Leute scheuen sich nicht, deshalb als Denuncianten aufzutreten. Nicht um ihretwegen, bewahre! bloß im Namen der Armuth! Als ob die Armuth Franzbrot äße!

Wohl ist nicht zu läugnen, daß die Bäcker zeither einen anständigen Verdienst hatten, daß diejenigen, welche Fleiß und Umsicht mit Sparsamkeit verbanden, etwas vor sich brachten, so daß wohl jeder billig denkende Meister dieser Innung im Stillen zugeben wird, daß eine etwas größere Taxe kein unbilliges Verlangen war; aber man soll nun endlich aufhören in öffentlichen Blättern ewig nur die Bäcker zum Stichblatte zu nehmen. Seit dem 1. Januar 1841 mag ihre Stellung nicht allzu beneidenswerth sein. Das Publicum kann mit der jetzigen Taxe wohl zufrieden sein und die federführenden Bäckerfeinde könnten sich endlich beruhigen und ein anderes Stichblatt suchen. Es fehlt nicht daran, nur umgeschaut!

Ein Freund des Rechtes, aber kein Bäcker.

Thierquälerei.

(Etagensendet.)

Ein wirklicher, geheimer Hundseind, Karl Steinfels unterzeichnet, tritt im Tageblatte vom 23. Januar mit scharf-richterlicher Bärtlichkeit für unsern Hund gegen die sündhafte Barbarei auf, daß man bei winterlichem Thauwetter einen Hund in kaltem Wasser baden ließ; Herr Steinfels hat es mit seinen eigenen Augen gesehen und — beweint. Herr Steinfels gehört wohl zum Vereine gegen, oder vielleicht für Thierquälerei, und macht mit dem Quälten bloß manchmal zu Gunsten oder Ungunsten der Menschen eine kleine Ausnahme. Hätte der beweinte Hund die fromm wüthende Diatribe des Herrn Steinfels lesen können, so würde er ihn gewiß ebenfalls als einen Hundseind angebellt haben; denn der Hund ist ein Wasserhund; aus Neufundland gebürtig, und, wenn uns die Geographie nicht trügt, an ein viel rauheres Klima und an viel kälteres Wasser gewöhnt; nur See hunde aber können, meines Wissens, Scheu vor dem lauen Leipziger Flußwasser haben. Indessen hat der Herr des überschwemmten Hundes doch Gewissensscrupel bekommen und den Entschluß gefaßt, seinen „Hektor“ künstlich, in einen wasserdichten Macintosh eingehüllt, baden zu lassen. Sollte sich Herr Steinfels auch nach dieser Versicherung nicht zufrieden geben, und aus Schmerz über die Leiden des armen Thieres nicht schlafen können, so wird er hiermit eingeladen, so oft es Thauwetter ist, zur selben Tageszeit an demselben Orte, wie am 22., dem Hundebade zuzusehen. Wenn dann sein Mitleid wieder bis zur Empörung gestiegen ist, daß er das barbarische Schauspiel nicht mehr mit ansehen kann, so mache er doch einen Versuch zur Emancipation des Hundes, und rette das arme Thier vor dem kalten Wasser. Wir werden

sehen, wie Hektor selbst die Intervention aufnehmen wird, ob er sich ohne Zähnefletschen, Wellen und sonstige diplomatische Noten von der Tyrannei seines Herrn wird befreien lassen. Kurz, der Hund entscheide selbst!

Das Wasser soll er haben,
Trotz Karl Steinfels,
Bis seine Fluth begraben
Des letzten Hundes Gebein.

Wir glauben, Herr Steinfels wird auch die Fische wollen in Flanel einwickeln lassen bei 8 Grad Kälte. Doch wir haben bloß in Sachen Hektors zu reden, Fische gehen uns nichts an. — Bis dahin will Unterzeichneter gern die allgemeine Verachtung tragen, der ihn, als einen privilegierten Sünder, Herr Steinfels preisgegeben hat.

Ein hiesiger Barbar.

Erwiederung auf „Vergiftungen durch Tabak.“

Der Verfasser dieses Aufsatzes scheint einen sonderbaren Begriff von der Fabrikation des Tabaks zu haben; wahrscheinlich hat solcher in einem alten Receptbuche gelesen, wo diejenigen Ingredienzien angegeben sind, von welchen er angiebt, daß sie zur Verbesserung des Tabaks gebraucht würden, die man jedoch in der neuern Zeit nie anwendet. Noch weit mehr aber zeigt er seine Unkenntniß in dieser Branche, indem er von „Verfälschungsmitteln“ spricht, welche bei der Bereitung der Saucen angewendet würden; hierbei berufe ich mich auf sämtliche hiesige Tabakfabrikanten, von denen wohl kein einziger dergleichen „Zusätze“ gebraucht. Ferner spricht er von „Stoffen“ die zu den Tabaksbeizen genommen würden. Es ist höchst lächerlich zu behaupten, daß die Tabakfabrikanten hierzu „Stoffe aus dem Pflanzenreiche“ anwendeten, welche „narkotisch giftige Bestandtheile“ enthielten, da doch jeder Fabrikant eifrigst bemüht ist, solche durch Auspressung des Tabaks zu entfernen, keineswegs aber, ihm davon Zusätze zu geben.

Wie sehr er aber gar keinen Begriff nur im Allgemeinen von der Fabrikation haben kann, zeigt seine Angabe, daß man Rauch- und Schnupstabake unmittelbar nach der „Saucirung in Blei einschlage, um solche einer gelinden Gährung zu überlassen.“ Der gute Mann weiß sonach noch nicht, daß alle Tabake, welche auf diese Weise verpackt werden, wenigstens 1 Jahr vorher den Proceß der Fermentation überstanden haben müssen, ehe man sie verpacken kann; denn geschähe diese Verpackung auf seine angegebene Weise, so würden solche eben durch „die gelinde Gährung“ völlig verderben, d. h. dumpfig, und kein Mensch könnte solche weder rauchen noch schnupfen.

Was die beiden Beispiele betrifft, welche der Verfasser am Schlusse anführt, so hat er wahrscheinlich hierbei nur geschertzt; denn, wenn es wirklich ein so großes Kameel gäbe, welches noch nicht wüßte, daß schimmlicher Tabak (sowie überhaupt Alles, was in Fäulniß übergegangen ist) schädlich sein muß, dem könnte man nur zurufen, daß er seine Nase und Augen zu Hilfe nehmen solle, um sich davon zu überzeugen. Doch führt auch gewiß keine hiesige Tabakfabrik dergleichen Tabak. Uebrigens kann ich zur Beruhigung des Verfassers demselben fest versichern, daß, nach meinen dreißig-

jährigen Erfahrungen in diesem Fache, die Hauptsache bei der Fabrikation des Tabaks darin besteht, beim Einkaufe der rohen Blätter die Eigenschaften derselben genau zu kennen; dann kann der Fabrikant durch richtige Sortirung und Mischung jede beliebige Qualität hervorbringen, ohne daß er nöthig hat, jene unsinnigen Mittel, von denen der Verfasser spricht, anzuwenden. Diese Kunst aber kann freilich nur durch langjährige Erfahrungen erworben werden und diese haben unsere hiesigen Fabriken in einem solchen Grade, daß Jeder ruhig, wie geizher, sein Pfeifchen rauchen kann, ohne Gefahr zu laufen, daß es ihm so ergehe, wie den beiden angeführten Individuen. Mischen sich jedoch in dieses Geschäft Menschen, welche nichts davon verstehen und deren Kenntniß sich nur vom Hörensagen herschreibt (was aber von Seiten der Fabrikanten wohl selten der Fall sein dürfte), so würden sie allein stets Nachtheil davon haben und man kann ihnen bloß zurufen: „Lanzen und singen kann nicht ein Jeder!“

E. A. Duell, Agent.

Noch einmal das Champagnertrinken.

Das Leipziger Tageblatt vom 24. December 1840 enthält einen Aufsatz „das Champagnertrinken“, der um so mehr eine theilweise Berichtigung seines Inhaltes verdient, als durch die Ansichten, welche von dem geachteten und sonst bewährten Verfasser desselben ausgesprochen werden, bei denjenigen Personen, welchen eine genauere Kenntniß von der Bereitung und den Eigenschaften des Champagnerweins abgeht, über die der gedachte Aufsatz nicht den rechten Aufschluß giebt; leicht eine Meinung hervorgerufen und festgestellt werden könnte, die nicht gehörig begründet wäre, und dazu beizutragen vermöchte, selbst ein edleres und besseres Getränk unverdienter Weise zu verdächtigen.

Mögen nachstehende, keineswegs vom Privatvortheile eingegebenen, sondern lediglich die Erläuterung des Gegenstandes zum Zwecke habenden Worte richtig verstanden und gewürdigt werden.

Nach der Aeußerung des Herrn. D. Wildberg soll das Champagnertrinken auf eine staunenswerthe Weise überhand genommen haben. Wir überlassen es Andern, zu untersuchen, in welchem Verhältnisse die Consumption in diesem Getränke gegen ehemals zugenommen hat, und ob, wenn dieses wirklich zur Mode geworden ist, die Genußsucht oder der geläutertere Geschmack des Publicums dazu beigetragen hat; wir überlassen es ferner den zum Wohlfahrts- und Gesundheitschutz der menschlichen Gesellschaft Berufenen, auf welchem Wege sie Meister über die große Herrscherin: „Mode“ werden wollen, und begnügen uns damit, den Champagnertrinkern Folgendes mitzutheilen:

Der Champagner hat, wie männiglich bekannt, seinen Namen von der französischen Provinz Champagne, wo je nach den verschiedenen Lagen der Weinplantagen und den Trauben-Gattungen Weine von der geringeren bis zur feineren Qualität erzeugt werden, was denjenigen, die nur einigige Kenntniß von diesem Landstriche haben, ebenfalls nicht unbekannt sein kann. Aus diesen Weinen, welche von Natur nicht mouffiren, wird der sogenannte Champagner (Schaum-

oder mouffirender Wein) auf dem Wege der Fabrikation bereitet, welche je nach der Beschaffenheit des Stoffes oder nach dem Geschmache der Consumenten, Grand-mousseux, Mousseux-, und Demi-mousseux-Getränke liefert, und zu diesem Ende sich gewisser Mittel der Kunst, nicht aber der Künstelei bedient.

Diese Mittel beruhen auf der richtigen Anwendung natürlicher Kräfte und Einflüsse, über die der Champagnerfabrikant durch technische Einrichtungen Herr sein können, und auf mannigfache Manipulationen, aus denen der vernünftige Fabrikant kein Geheimniß macht, und worüber u. a. die Schrift des Herrn J. P. Bronner: über Weinbau und Weinbereitung in der Champagne „Heidelberg bei Winter“, deren Inhalt auf Erfahrung und Anschauung des Verfahrens gestützt ist, hinlänglichen Aufschluß giebt. Ist demnach der Champagner überhaupt ein theilweise mit Hilfe der Kunst oder Technik mouffirend gemachter Wein, so ist es auch derjenige, welchen der Verfasser des Eingangs gedachten Aufsatzes „echten“ nennt; denn dazu, ihm die Eigenschaft der Mouffe und andere Qualitäten, die man von einem guten Champagner verlangt, zu geben, sind die angeführten Mittel unablässig erforderlich.

Richtet man auf die Landmannschaft des Weins mehr, als auf die Qualität sein Augenmerk, so ist freilich derjenige, welcher in der Champagne selbst gewachsen oder erzeugt und daselbst zum mouffirenden Getränke bereitet worden ist, der echte, selbst wenn der Urstoff noch so gering und die Bereitung mangelhaft wäre. Es giebt Leute, die glauben, der in der Champagne erzeugte Wein dürfe nur in Flaschen gefüllt und diese verkorkt werden, um dann jenes Getränk zu geben, das man Champagner (mouffirenden) nennt, und wieder andere giebt es, die der Meinung sind, Weine mit Zusätzen, wie sie Herr D. Wildberg in seinem Aufsatz bezeichnet, und die da sein sollen, Honig, Taubenmist, Kreide, Birkenwasser, Rübensaft, Kalk und Pottasche, liefern Champagner.

Ueber den erstern halten wir für unnöthig Weiteres zu sagen, als daß sie im Irrthume stehen, den zweiten aber rathen wir, wenn sie es uns nicht glauben wollen, daß ein mit den genannten Zusätzen vermischter Wein, wenn auch möglicher Weise eine schäumende wenige Flüssigkeit, doch keinen Champagner liefert, einen geschickten Chemiker oder auch nur bloß einen Kenner zu fragen, welche ihnen mit Wenigem auseinander setzen werden, wie sich ein auf die rechte Weise bereiteter Champagner, sei er in der Champagne selbst oder in Deutschland producirt, von jenem Zeuge unterscheidet; übrigens wird ein einigermaßen prüfender Gaumen keines Rathgebers bedürfen.

Herr D. Wildberg sagt: „es sei als Regel anzunehmen, daß ein echter Champagner nur wenig oder gar nicht mouffire, wogegen ein künstlich gemachter bis auf den letzten Tropfen fort mouffire.“ Hiermit giebt er nicht das richtige Unterscheidungszeichen an, denn abgesehen davon, daß, wie schon obenberührt, bald stark bald schwächer oder nur wenig mouffirende Weine selbst in der Champagne bereitet werden, je nachdem sie von den verschiedenen Consumenten in den verschiedenen Ländern verlangt werden, und daß demnach der Allerechteste ein heftig Mouffirender sein kann, wird es einem

Fabrikanten, der aus schlechtem Zeuge Champagner machen will oder macht, nicht gelingen, ein mouffirendes Getränk zu liefern, welches bei oder nach einer Stunde langem Mouffe, wie Herr D. Wildberg berichtet, noch für einen trinkbaren Wein oder Wein überhaupt erkannt werden kann; denn die Hauptsache bei der Qualität des Champagners ist Binosität und Bigor des Weins, der von rationalen Fabrikanten mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und behandelt wird, und die sich nicht verbergen, sei der Mouffe stark oder schwach. Daß ein guter Champagner im Glase hell und durchsichtig bleiben und den Gaumen und die Nase angenehm kitzeln soll, widersprechen wir keineswegs; der stark mouffirende wie der schwach schäumende Wein muß diese Eigenschaft besitzen, und letzterer wird bei einer kunstgerechten Schwingung des Glases seinen Mouffe jedesmal wieder aufnehmen. Wir müssen es wiederholen, daß der mouffirende Champagner theilweise ein Erzeugniß der Kunst ist. Diese Kunst trieben fast zwei Jahrhunderte bloß die Franzosen in der Champagne, bis Männer, die in dieser Provinz längere Jahre hindurch der Weincultur und Bereitung sich hingegeben und die nöthigen Erfahrungen und Kenntnisse gesammelt hatten, sie auch nach andern Landesstrichen insbesondere in diejenigen des Neckars und des Rheins verpflanzten, wo der Weinbau eine edlere Richtung angenommen hat, und daraus ein Product von jener Güte und Zartheit erzielt wird, wie es die Champagne nicht besser, ja oft nicht in gleicher Qualität liefert. Urtheile von gediegenen Weinkennern, Aussprüche von Vereinen und Privaten, und unter diesen von Franzosen selbst, haben längst dargethan, daß mouffirender Wein, auf gleiche Weise wie in der Champagne mit der eigenthümlichen Sorgfalt und Auswahl behandelt, ob er nun da oder dorthier komme, den Namen Champagner verdient, wenn er auch kein Kind dieser französischen Provinz ist. Einen Beweis hiefür liefert der täglich sich mehrende Absatz deutscher mouffirender Weine dahin, wo früher nur französische getrunken wurden, und wo die Consumenten weniger auf das Geburtsland des Weines Rücksicht nehmen, als auf seine Eigenschaften. Leider hängt ein großer Theil der Deutschen, wie bekannt, noch mehr am Fremden, und hält dieses, weil er es theurer bezahlt, auch für besser. Daraus entstehen dann auch meistens jene irrige Ansichten über deutsche Producte und Fabricate, unter denen diese häufig empfindlich leiden. So mag auch die in dem Aufsätze enthaltene Behauptung richtig sein, daß Mancher einen deutschen mouffirenden Wein für ausländischen oder echten Champagner bezahlen muß, was aber alsbald wegfallen würde, möchte der Deutsche — mehr auf sein vaterländisches Erzeugniß achtend — nur echten deutschen Champagner verlangen und trinken.

Wir bestreiten das Hrn. Dr. Wildberg nicht, daß mouffirende Weine oder sogenannte Champagner bereitet werden und in Handel kommen, und somit auch genossen werden, welche alle Eigenschaften eines gefunden oder zuträglichen Getränkes entbehren, ja sogar der Gesundheit selbst nachtheilig sein können, und wir sind mit ihm auch der Meinung, daß die Gesundheits-Polizei, gleich wie bei andern zum Genuß dienenden Gegenständen, so auch bei jener Art von Getränken

auf zweckmäßige Weise einschreiten dürfte; müssen jedoch seiner Ansicht, daß nur der echte Champagner, d. h. derjenige, der aus der Champagne kommt, der einzig gute und zuträgliche sei, und aller andere als künstlich nachgemachter angesehen werden solle, durchaus widersprechen. Einsender dieses ist ermächtigt, den Hrn. Dr. Wildberg in eine deutsche Champagner-Fabrik einzuladen, wo ihm mit Vergnügen gezeigt werden wird, auf welchem Boden das edle Material des deutschen mouffirenden Weines producirt, mit welcher Genauigkeit und Sorgfalt derselbe behandelt, und daß ihm keiner der von ihm erwähnten Zusätze beigemischt wird; daß vielmehr die Kunst, mouffirende Weine zu machen, nicht in der Beimischung von Zusätzen, sondern nur in der Beförderung der natürlichen Anlagen und Dispositionen des Weins selbst besteht. Wer einmal hiervon Einsicht genommen hat, wird sich mit dem mouffirenden Weine befreunden, und, wenn er ein Arzt ist, kennen lernen, daß der Champagner, mit Ausnahme des übermäßigen Genusses, vermöge seiner Kohlensäure und Flüchtigkeit u. der Gesundheit nur dienlich sein kann. C.

Freundliche Aufforderung.

In Nr. 26 dieses Blattes wird die Kunde mitgetheilt, daß das Bildniß eines ehemaligen Leipziger Bürgermeisters und kurfürstlich sächsischen Baumeisters, Hieronymus Lotter, sich auf dem Rathhause in Pegau befindet. Sollte dieser Mann, welcher in einer Zeit, in welcher auch unser Leipzig und der hiesige Magistrat von den mit großer Erbitterung geführten kirchlichen Partienstreitigkeiten, sehr unfreundlich berührt ward, nicht nur acht Mal das Amt eines Bürgermeisters in Leipzig verwaltete, sondern auch den Bau des hiesigen Rathhauses, des Schlosses, des Nicolai-firchthurmes, sowie des Schlosses Augustsburg, des Rathhauses zu Pegau und mehrerer andern Gebäude leitete, welche in dem von ihm hinterlassenen Verzeichnisse derselben in Schöttgen und Kreßsig diplom. Nachlese Th. 1 S. 93 aufgeführt sind, den aber das traurige Schicksal, welches auch andere verdiente Männer jener Zeit erfuhren, traf, in Ungnade zu fallen und der auf dem Beyer (wo ist dieser Platz zu suchen?) 1580 gestorben sein soll (s. Thomastus Weisheit und Thorheit Th. II. S. 67), sollte dieser Mann nicht verdienen, daß ein patriotischer Leipziger das Bildniß desselben lithographiren ließe? In einer Zeit, die sich durch festliche Erneuerung des Andenkens verdienter Männer so auszeichnet wie die unsrige, und in einem Orte, wie Leipzig, läßt sich mit Gewißheit erwarten, daß diese freundliche Aufforderung nicht vergeblich niedergeschrieben sein werde.

Musikalisches.

Wer erinnert sich nicht des Polen Guskow, der aus Holz und Stroh die rührendsten Töne hervorzubringen wußte. dessen Ruf sich durch ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitete, und der in einer Reihe von Concerten auch in unserm Leipzig sich den entschiedensten und nachhaltigen Beifall erworben hat! — Ein ähnlicher Künstler, Herr Beyer aus Berlin, Virtuös auf der Holz- und Stroh-Harmonika, befindet sich in unsrer Mitte und wird Montag den 1. Febr., unterstützt von mehreren künstlerischen Notabilitäten unserer Stadt, im Saale des Hotel de Pologne ein Concert geben — Wir machen das Publicum vorläufig auf dasselbe aufmerksam und bemerken nur, daß Herr Beyer in der letzten Abendunterhaltung der Tunnelgesellschaft sich durch den Vortrag von Variationen auf seinem schwierigen Instrumente stürmischen Applaus erworben hat.

Redacteur: D. Bretschel.

Bekanntmachung.

Nach alhier erstatteter Anzeige hat am 11. d. M. Abends halb 7 Uhr ein unbekannter Mann, welcher mittler, schwächlicher Statur und mit einer dunkeln Oberrocke, so wie mit einer Mütze bekleidet gewesen sein soll, im Durchgange des Auerbachschen Hofes, und zwar unfern der Grimma'schen Straße, einem hiesigen Handlungslehrlinge eine nicht unbedeutende Summe Geldes, welche derselbe in einem Geldsack unter dem Arme getragen, gewaltsam zu entreißen versucht; er ist aber durch den ihm geleisteten Widerstand an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden und durch den erwähnten Hof nach dem Neumarkte zu davon gesprungen.

Die unterzeichnete Behörde sichert demjenigen, welcher ihr diesen Unbekannten zuerst nachweisen wird, eine Belohnung von **Zwanzig Thalern**

hiermit zu und fordert Alle, welche ihr nähere, zur Ermittlung des Unbekannten führende Umstände mittheilen können, zu schleunigster Anzeige auf.

Leipzig den 26. Januar 1841.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

Heinze.

Nothwendige Subhastation. Ausgeklagter Schuld halber soll den 9. März 1841 das, dem Schuhmachermeister Christian Wilhelm Stelzner zugehörige, zu Taucha sub No. 260 gelegene Haus, welches von den Ortsgerichtspersonen und Gewerken, unberücksichtigt der darauf haftenden Beschwerden, auf 472 Thlr. gewürdet worden ist, an Rath's-Landgerichtsstelle auf dem Rathhause alhier an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Die Subhastationsbedingungen, die nähere Beschreibung des Grundstücks, so wie ein ungefähres Verzeichniß der darauf haftenden Oblasten sind aus dem, in dem Gasthose zum goldenen Löwen in Taucha ausgehängten Patente zu ersehen.
Leipzig, den 10. November 1840.

Das Rath's-Landgericht.
Stöckmann, Dir.
in vic. Thon, Act.

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag den 29. Jan. Zum ersten Male: Die Stief-tochter, Lustspiel in 4 Acten. Hierauf: Die Benefiz-Vorstellung, Posse von Th. Hell.

Vierte Quartett-Unterhaltung im Saale des Gewandhauses, Sonnabend den 30. Januar 1841 Abends 7 Uhr.
Die Concertdirection.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wechsel-, Geldsorten- und Staatspapier-Rechnung in Sachsen.

Nach dem neuen Leipziger Coursblatte vom 1. Jan. 1841 im 14 Thalerfuß, den Thaler zu 30 Neugroschen à 10 Pf.

Mit Angabe

der alten und neuen sächsischen Maas- und Gewichts-Verhältnisse und deren Vergleichung mit denen anderer Staaten.

Nach den besten theoretischen und praktischen Mittheilungen als Hilfsmittel für Jedermann

bearbeitet von
August Gottlob Olze.

gr. 8. brochirt. Preis 10 Ngr.
Leipzig, Januar 1841. E. H. Bösenberg.

Anzeige. In der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsche Zustände im Kriege gegen Frankreich.

Von **D. S. Bacherer.**

Broch. Preis 10 Ngr.

Von demselben Verfasser erschienen früher:

Süddeutsche Rufe aus Norddeutschland.

Allen deutschen Ständeversammlungen

von
dem deutschen Volke.

Nebst einer Antwort

für

den Fürsten Ludwig von Solms-Lich.

Broch. Preis 10 Ngr.

Die ausgezeichnete Aufnahme, welche diese neuesten Schriften eines der anerkanntesten jetzt lebenden politischen Schriftstellers bereits in ganz Deutschland gefunden, enthebt uns jeder weiteren Empfehlung, und bloß die Bemerkung sei noch beigelegt, daß des Verfassers Schriften auch bei andern, den politischen Ideen unsers Jahrhunderts zugänglichen Völkern den lebhaftesten Anklang finden.

Sterne und Meteore

in

deutscher Zukunft und Gegenwart.

Inhalt: Politische Standrede. Parlamentarische Portraits. Katastrophen und Schlagschatten.

Broch. Preis 1½ Thlr.

Buch vermischter Bezüge.

Inhalt: Schilderungen aus Süddeutschland. In politischer, literarischer und gesellschaftlicher Hinsicht. A. Vor zehn Jahren! B. Culturbriefe aus Württemberg. Protestation der sieben Göttinger Professoren. Salat wider Schelling und authentische Interpretation der Identitätslehre. Elisabeth Klappole. Emancipation der Männer. Vorläufer.
12. br. Preis 1½ Thlr.

AUCTION von Mobilien und Geräthschaften verschiedener Art, Glaszeug, Betten, Wäsche, auch etwas Branntwein Montags den 1. Februar früh von 9 Uhr an in Nr. 13/784 Mühlgasse (sonst Klostergäßchen).

Auction. Sonnabends den 30. Januar, früh zwischen 11 und 12 Uhr, sollen mehre Bücherschränke mit Glasthüren, etwa 5 Ellen hoch und von verschiedener Breite, so wie ein paar alte Meubles (Stühle, Tische, eine 4½ Ellen lange und über 1½ Elle breite Tafel mit einem Ansdieher u. a. m.) und ein alter großer Wäschkorb verauctionirt werden im neuen Paulinum, linker Flügel (dem Gewandhause gegenüber), 2 Treppen hoch.

** Eingetretener Hindernisse wegen kann Nr. 2 heute Freitag keine Stunde haben, dafür Montag den 1. Februar. E. Terwis.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publicum als Zimmermaler hierdurch ganz ergebenst zu empfehlen. Die neuesten und geschmackvollsten Dessins versichert er, in jeder dieses Fach betreffenden Malerei, bei billiger und solider Arbeit schnell und billig auszuführen, und bittet ergebenst, ihm auch fernerhin mit dem bisher geschenkten Vertrauen zu beehren.

Emil Täubner, Zimmermaler,
Doffstraße Nr. 4, 3 Treppen.

Empfehlung. Ausgezeichnet gute Haringe habe ich erhalten.
J. G. Krause im Schuhmachergäßchen.

Anzeige.

Von Bratharingen, vorzüglich fette Waare, empfiehlt das Ballfas à 1½ Thlr. und im Einzelnen das Stück à 6 und 9 Pf., nächst dem von guten, fetten Bricken das Stück à 1, 1½ und 2 Gr., bei Schock-Abnahme verhältnismäßig billiger,
M. Sever, Markt Nr. 17/2.

Caviar,

besten russischer Sorte, empfiehlt zu billigen Preisen
M. Sever, am Markt Nr. 17/2.

* Frankfurter Würstchen und böhmische Fasanen erbielt frisch
Friedr. Schwennicke im Salzgäßchen.

Verkauf. Besten gereinigten 90° Spiritus à Kanne 7 Ngr. und 90° Brennspritus à Kanne 6½ Ngr. empfiehlt
C. A. Radelli auf dem Neumarkte.

Verkauf. Einige hundert Ctr. Roggenkleien liegen zum sofortigen Verkaufe in der Mühle zu Großschöcher.

Verkauf, um zu räumen, unter den Fabrikpreisen schön farbige starke Futterkattune und Kittai's in Stücken, bei Groß, Brühl Nr. 79/326.

Verkauf. Eine Partie große und middle leere Kisten sind billig zu verkaufen, so wie auch einige hundert Stück Bremer und Hav.-Cigarren-Kisten bei
Carl Schubert, Grimma'sche Straße Nr. 14.

Hausverkauf. Ein Haus in gutem Stande und guter Lage, welches über 6% sich verzinst, kann mit 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung übernommen werden, und die übrigen Kaufgelder sollen alljährlich in kleinen Terminen abgezahlt werden, durch den Agent C. Löfcher, Goldhahngäßchen Nr. 5.

Zu verkaufen ist ein neues massiv erbautes Wohnhaus mit eingerichteten Garten und der schönsten Aussicht. Dasselbe eignet sich sehr gut zu einer Schenkwirtschaft, und werden Kaufliebhaber gebeten, Adressen mit G. bezeichnet in der Expedition dieses Blattes gefälligst niederzulegen. Die Forderung ist 6000 Thlr. Unterhändler werden verboten.

Zu verkaufen sind in der kleinen Fleischergasse Nr. 7, parterre gute Pfeffergurken.

Zu verkaufen ist billig ein tafelförmiges Pianoforte: Reudniger Straße Nr. 15.

Zu verkaufen ist ein Gebett neue Federbetten: große Fleischergasse Nr. 19, 2 Treppen.

Zu verkaufen ist billig 1 guter Bücherschrank mit Glasbüchern: Ritterstraße Nr. 686, 3 Treppen im Hofe.

** Mit dem Verkaufe eines in der innern Stadt gelegenen Hauses im festen Preise von 5000 Thlrn. ist beauftragt
Adv. von Mücke, Brühl, Heilbrannen.

Piquee,

geraut und glatt, empfiehlt im Stück und Einzelnen zu den billigsten Preisen
Ernst Seiberlich,
Petersstraße Nr. 45/36.

Platten, Pflaster- und Mauersteine

aus dem neuen Steinbruche bei Dornreichenbach werden zu den billigsten Preisen, franco Bahnhof hier selbst, geliefert und Bestellungen darauf von dem Oberaufseher, Herrn Valentin, auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhöfe angenommen. Da diese Steine, bei außerordentlicher Festigkeit und Dauer, mehr fertiges Mauerwerk liefern und weniger Arbeit und Kalk erfordern, als die hier sonst gebräuchlichen Bruchsteine, so sind selbige den resp. Bau-Herrn und Gewerken vorzugsweise zu empfehlen. Leipzig, den 22. Januar 1841.

Cocus-Nuss-Oel-Soda-Seife

von
J. S. Douglas
in Hamburg

empfehlen bestens

Winkler & Walther,
Thomasgäßchen Nr. 9.



K. S. Stearinfabrik
in Schönefeld bei Leipzig.

Stearinkerzen, 6 und 7 Stück pr. Packet, à 10 Ngr.

Brillantkerzen, 4, 5, 6 und 7 St. pr. Packet à 14 Ngr.,

Kircherkerzen, diverse Größen, à 15 Ngr.

pr. Pfund.

Wagenkerzen, 5 St. pr. Packet, à 12½ Ngr.

in der Niederlage: Grimma'sche Straße Nr. 31/593, im Hofe
Louis Ploß.

Cautchouc.

Um Stiefeln, Schuhe, Reisefoffer und jedes andere Lederwerk wasserdicht und zugleich weich zu machen und zu erhalten, wird die Auflösung angewendet, welche durchaus alle Fruchtigkeit abhält und sich bereits auch seit mehreren Jahren nun schon bewährt hat. Die Glasbüchse mit ¼ Pfd. kostet 8 Gr., ½ Pfd. 4 Gr.; an Wiederverkäufer wird 25 Procent Rabatt gegeben.

G. F. Märklin, Markt Nr. 1, Hauptniederlage.

Pariser Waschpulver,

ein vorzügliches Gesundheits- Schönheitsmittel,
in Original-Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung à 5 Neugroschen, im Duzend billiger.

Dieses die allgemeine Beachtung verdienende und sehr preiswerthe Waschmittel, welches frei von allen Beizen, als: Potasche, Lauge, Kalk u. ist, und nur aus ganz fetten, echten indischen Pflanzenstoffen besteht, macht die Haut nach kurzem Gebrauch weiß, zart und geschmeidig, vertreibt die Sommerprossen und ist überhaupt als tägliches Waschmittel sehr anzuzuführen.

In Bädern wird dieses Pulver als ein der Gesundheit sehr zusagendes und stärkendes Mittel angewendet.

In Commission echt zu haben bei
Friedrich Rogg, vis à vis der Post.

Nutzen der Delgaslampen.

Dieselben verzehren weniger Del, da keins verdampfen kann, also auch kein Rauch in die Zimmer kommt, und geben eine weiße Flamme. Umänderung bei rundem Docht 5 Gr., bei breitem 7½ Gr.
H. Werner, Mechanikus,
Hainstraße.

**Eine Auswahl
eleganter Maskenanzüge für Damen,**
so wie **Domino's** für Herren sind zu verleihen.
C. Wagner, Damen-Kleidermacher,
kleine Fleischergasse Nr. 18/245.

Zu verleihen sind einige neue elegante Maskenanzüge für Herren: Ulrichsgasse Nr. 78/935, 3 Treppen.

Zur gefälligen Beachtung.

4000 Thlr., 3000 Thlr. und 500 Thlr. können zu Ostern oder früher resp. zur ersten und sichersten Hypothek zu 4% Zinsen untergebracht werden vom
Fin.-Commiff. Adv. Jacobi.

** Gegen sichere nahe Land-Hypothek werden 1000 Thlr. gesucht, wogegen 300, 500 und 6000 Thlr. zu verleihen sind durch Adv. Gust. v. Mücke, Brühl, Heilbrunnen.

Anerbieten. Ein junger Gelehrter, des Französischen, Italienischen und Englischen kundig, wünscht in diesen Sprachen unter billigen Bedingungen Unterricht zu erteilen. Nähere Auskunft wird auf Befragen Hr. Prof. D. Lindner zu geben die Güte haben.

Gesucht wird billig ein gebrauchtes Pianoforte. Adressen sind abzugeben: Reichsstraße, neben Kochs Hofe, im Gewölbe des Herrn Kniesche.

Compagnon-Gesuch.

In einem auswärtigen gut rentablen Fabrikgeschäft einer der volkreichsten Städte Sachsens kann ein reeller thätiger Mann, Kaufmann oder nicht, bei einer Einzahlung von 3000 Thlr. seine gute Rechnung finden. — Offerten unter A. C. wird die Expedition dieses Blattes zu übernehmen die Güte haben und erfolgt binnen 14 Tagen die näher unterrichtende Beantwortung.

Gesucht werden einige Burschen zum Coloriren: Neumarkt Nr. 5/14, 4 Treppen.

Gesucht wird ein unverheiratheter Mann als Hausknecht. Er muß militärfrei sein und 100 Thlr. Caution, oder auf andere Art genügende Sicherheit, stellen können. Die Expedition dieses Blattes giebt Nachweisung.

Gesucht wird zum 1. Februar ein Kindermädchen: Hainstraße im goldnen Hahne.

Gesucht wird zum 1. Febr. von stillen Leuten ein ordentliches Dienstmädchen: Brühl Nr. 39, 4 Treppen.

Gesucht wird eingetretener Krankheit wegen zum 1. Febr. ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen: Raundörfchen Nr. 11/1040, 2 Treppen hoch.

Gesucht wird zum 1. März ein reinliches und ordnungsliebendes Mädchen, welches in der Küche nicht unerfahren ist: neue Straße Nr. 8/1463, 1 Treppe hoch.

Gesuch. Ein reinliches Dienstmädchen wird zum 1. Febr. d. J. zu miethen gesucht beim Buchbinder Albrecht, Grimma'sche Straße Nr. 19.

Gesucht wird zum 1. Februar ein Mädchen, welches waschen und nähen kann: Serbergasse Nr. 18 parterre.

Gesucht wird zu sofortigem Antritte ein arbeitsames Dienstmädchen: Kloßergasse Nr. 14/163 parterre.

Gesuch. Ein starker unverheiratheter Gärtner, welcher sich keiner Arbeit scheut, sucht sofort eine Anstellung. Näheres bei dem Gärtner auf dem vordern Brand.

Gesucht wird zu Ostern a. c. von einem unverheiratheten Herrn ein Logis ohne Meubles und Bett, in der Mitte der innern Stadt. Adressen unter H. bittet man beim Hausmanne, Markt Nr. 9, abzugeben.

Gesucht wird zu Ostern 1841 ein freundliches geräumiges Logis mit Aussicht auf die Straße oder auf den Hof, bis zu 40 Thlr. jährlichen Miethzins, von stillen kinderlosen Leuten, jedoch wo möglich mit guter Meßlage. Adressen bittet man unter der Chiffre R. F. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu miethen gesucht wird von einem soliden Herrn von der Handlung für nächste Ostern eine ausmeublirte Stube, mit angenehmer Aussicht, am Liebsten in der Nähe des Brühls, im Preise zu 30 — 40 Thlr. Adressen mit den Buchstaben L. N. nimmt die Expedition d. Bl. an.

Vermiethung. Zu vermieten ist von jetzt an eine große, helle Stube in einem Hofraume, welche sich weniger zur Wohnung, als zu einem schönen Lagerboden eignet. Zu erfragen Petersstraße Nr. 42, beim Hausmanne.

Vermiethung. Verhältnisse halber sind 2 kleine Logis für stille Familien von jetzt an zu vermieten und zu Ostern d. J. zu beziehen, bestehend jedes in 2 Stuben, 2 Kaminen, Küche, Keller, Boden und Holzammer und Mitgebrauch des Waschbauses, ganz gut eingerichtet. Zu erfragen Tauchaer Straße Nr. 14 A., im Seitengebäude 1 Treppe, bei
Herrn Lowe.

Vermiethung. In der Hainstraße Nr. 13/351 ist ein Logis, 2 Treppen im Hofe, bestehend aus einer Stube und Kammer, zu Ostern 1841 zu vermieten. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst parterre zu erfragen.

Vermiethung. Das Gewölbe Nr. 9 in Kochs Hofe ist von nächste Ostern an zu vermieten. Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten ist eine Stube ohne Meubles in Nr. 4 auf dem Thomaskirchhof, 4 Treppen.

Zu vermieten und zu Ostern zu beziehen sind zwei Familienlogis, das eine parterre, das andere 2 Treppen hoch: Antonstraße Nr. 10.

Zu vermieten ist eine gut meublirte Stube vorn heraus in der 2. Etage. Zu erfragen in Nr. 8, Magazingasse.

Zu vermieten ist von Ostern 1841 an ein ausgezeichnet großer Keller. Nähere Nachricht giebt der Hausmann Ehrlich, Katharinenstraße Nr. 8/411.

Zu vermieten sind 2 mittlere Familienlogis vor dem Hintertore, Reudnitzer Straße Nr. 14.

Zu vermieten ist eine Stube mit Meubles, vorn heraus 1 Treppe und sogleich zu beziehen in Nr. 49 große Windmühlengasse.

Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Prusse.

Das alte Schloß Bösig in Böhmen. Hierauf: Ein großer See Sturm. Anfang 7 Uhr. Ende nach 19 Uhr.
August Thiemer, Mechanikus aus Dresden.

Heute Gesellschaftstag im Schützenhause.

Concert = Anzeige.

Heute Freitag, als den 29. Januar, Concert vom vereinigten Stadtmusikchor, Abends 7 Uhr. Ergebenst
E. Jänichen, im Kaffeegarten.

Heute Freitag Pfannkuchen mit verschiedener Fülle.
Schulze in Stötteritz.

Leipziger Feldschlößchen.

Ausgezeichnete Schweinsknöchelchen verspeist Freitag den 29. d. M.
Magnus Raundorf.

Große Funkenburg.

Heute starkbesetztes Concert, wozu ergebenst einladet
J. G. Hauschild.

Einladung.

Zu dem heute Abend bei mir stattfindenden Concerte, wobei warmes Abendessen portionenweis, ladet ergebenst ein
verw. Becker auf der großen Funkenburg.

Einladung. Heute den 29. Januar ladet früh zu Wellfleisch und Abends zu frischer Wurst und Wurstsuppe ergebenst ein
G. Pöhler, Klostersgasse.

Einladung. Morgen Sonnabend Abend ladet zu Hasenbraten und Karpfen ergebenst ein
F. Senf, Querstraße.

Einladung. Freitag den 29. Jan. früh zu Wellfleisch und Abends zu frischer Wurst ladet ergebenst ein
J. G. Henke in Reichels Garten.

Einladung. Morgen den 30. Januar ladet früh zu Wellfleisch, Abends zu Wellsuppe und frischer Wurst ergebenst ein
der Schenk wirth Ackermann, Ulrichsstraße Nr. 34/332.

Einladung. Heute Abend Schweinsknöchelchen mit Klößen bei
Carl Paul, Burgstraße.

Einladung. Sonnabend den 30. d. M. ladet zum Wurstschmaus nebst andern Speisen ergebenst ein
A. Heiser, Gerbergasse, Stadt Braunschweig.

Einladung. Sonnabend den 30. früh zu Wellfleisch und Abends zu frischer Wurst, Allerlei und Hasenbraten ladet ergebenst ein
E. Pönigk,
Friedrichsstraße Nr. 5.

Reisegelegenheit nach Berlin Sonnabend Abend den 30. Januar bei Sebide, Fleischergasse, goldenes Herz.

Verloren wurde den 27. d. vom Krebs in der Fleischergasse bis zum Schlosse Pleißenburg ein gläsernes Hertzchen zum Dessiren mit einer Granateinfassung. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Sommer, Aufwärter bei der Sternwarte, abzugeben.

Verloren. Beim Zubehausfahren vom vorgestrigen Schützenhaus-Maskenballe wurde ein grün- und rothfarbiges seidenes Taschentuch, 1 M. gezeichnet, verloren; man bittet den Finder, dasselbe gegen Dank und Belohnung abzugeben bei Herrn Maurermeister Schumann in Reimers Garten.

Verloren wurde auf dem Maskenballe im Schützenhause eine silberne Schnupstabsdose. Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe derselben Grimma'sche Straße Nr. 24, in der 1. Etage, zwei Thaler Belohnung.

Vermisst wird seit einiger Zeit ein grün eingebundenes, mit schwarzledernem Rücken und Ecken versehenes geschriebenes Notenheft, enthaltend die 1. Tenorstimme zu verschiedenen Quartetten für Männerstimme, und bezeichnet mit dem Stempel des Sängervereins, dem es zugehört. Derjenige, welchem dasselbe zu handen gekommen, wird gebeten, es gefälligst abzugeben an Julius Schwabe, Stud. theol., Reichsstraße Nr. 45/399.

Heute Morgen um 4 Uhr entschlief nach kurzem Kranklager unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, J. A. Heybey, im bald vollendeten 71. Jahre an Entkräftung.

Leipzig, Dresden und Magdeburg, am 28. Januar 1841.
Die Hinterlassenen.

Thorzetteln vom 28. Januar.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Sahthor. (27. Jan. Abends 10 Uhr.) Hr. Stud. Zerrenner, v. Pössa, Hr. Banq. Cantor, v. Leipzig, Hr. Zahnarzt Mautner, v. Dessau, Hr. Rfm. Kühne, v. Magdeburg, Hr. Fremming, a. England, Hr. Rfm. Gerloff, v. Magdeburg, und Hr. Rentier Bernard, v. St. Denis-Laval, unbestimmt. Hr. Inspect. Wappler, v. hier, v. Dresden zurück. Hr. Graf zu Stellberg, von Braune, in St. Rom. Hr. H. Roser und Hesseling, v. Haag u. aus Holland, im Hotel de Bav.

Halle'sches Thor. Auf der Berliner Post 10 Uhr: Hr. Rfm. Schmidt, von Magdeburg, im Hotel de Baviere.

Frankfurter Thor. Hr. Kaufm. Wolfshain, aus Holland, im Hotel de Baviere. Hr. Rfm. Vogel u. Schönermark, v. Raumburg, im Hotel de Prusse und Hotel de Pologne. Auf dem Frankfurter Padwagen um 12 Uhr: Hr. Rfm. Gaudig, v. hier v. Weiffenfeld zurück.

Leipziger Thor. Hr. Negot. Voigt, v. Coburg, im Hotel de Bav.

Hospitalthor. Auf der Waldheimer Journaliere um 5 Uhr: Hr. D. Enders, v. Hainichen, in der Thomaschule, Hr. Commis. Dohse u. Hr. Act. Eichel, v. hier, v. Goldis zurück. Die Waldheimer Diligence 11 Uhr.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Sahthor. (28. Januar Vormittags 11 Uhr.) Hr. D. Statens, Hr. Buchdr. Birges, und Hr. Geschäftsr. Schäfer v. hier, v. Barzen und Dresden zurück. Hr. Rittergutsbes. Stein-Jocobi, von Cassabra, Hr. Rfm. Gengsch und Hr. Thierarzt Wagner, v. Dschag, Hr. Det. Goldschmidt, v. Borsitz, Hr. Gerber Thiele, von Hain, Hr. Gastwirth Wagner, v. Dresden, Hr. Prof. Weifner, v. Braunschweig,

Hr. Hdlgsreis. Schmidt, v. Bielefeld, Hr. Rittergutsbes. Albert, von Raundorf, und Hr. Baumeister Gersten, von Freiberg, unbestimmt.

Frankfurter Thor. Die Merseburger Post um 9 Uhr.

Hospitalthor. Die Nürnberger Diligence 10 Uhr. Die Adreberner Eilpost 10 Uhr. Die Grimma'sche Journaliere 110 Uhr.

Dresdner Thor. Die Dresdner reisende Post. Die Eisenburger Diligence.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Halle'sches Thor. Hr. Baron von Reimann, von Schwemfal, bei Kraft. Auf der Berliner Eilpost 12 Uhr: Hr. Hdlgsr. Meyer, v. hier, v. Berlin zurück, Hr. Ruff. Sertl, v. Petersburg, Hr. Hdlgsreis. Kaiser, v. Burtzfeld, Hr. Rfm. v. Deuruse, v. Berlin, u. Hr. Ger. Dir. Adv. Richter, v. Gera, passiren durch.

Leipziger Thor. Auf der Coburger Diligence um 11 Uhr: Hr. Rfm. Richter u. Payer, v. hier, v. Reiz zurück. Hr. Rfm. Burkhardt, von Basel, im Hotel de Baviere.

Hospitalthor. Auf der Altenburger Journaliere um 11 Uhr: Dem. Becher, v. Ronneburg, bei Göbber, und Hr. Commis. Hempel, von Dresden, passirt durch.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Frankfurter Thor. Hr. Rfm. Bonncull, von Raumburg, im Blumenberge. Auf der Frankfurter Eilpost um 3 Uhr: Hr. Kaufm. Laventier, v. Paris, unbestimmt, u. Frau de Souza u. Grichton, aus Brasilien und England, im Hotel de Bav. Hr. Hdlgsr. Eohn, von Weiffenfeld, im Harnisch. Hr. Brauereibesitzer Starke, von Raumburg, im goldenen Puhne.

Druck und Verlag von E. Holz.